

Die SDGs im Fokus
Nachhaltigkeitsbericht 2021

Zug, 29. November 2021

Nachhaltigkeitsbericht 2021

Inhalt

1.	Einleitung	2
1.1.	Präludium.....	2
1.2.	Nachhaltigkeitskommission	2
2.	Cercle Indicateurs.....	4
2.1.	Erhebung 2021 und Vergleich mit Vorjahren.....	4
2.2.	Übersicht der Indikatoren und Vergleich mit Vorjahren und dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte ..	5
3.	Internationale Zielsetzungen	6
3.1.	Die Agenda 2030 der UNO.....	6
3.2.	Sustainable Development Goals	6
4.	Die Agenda der Stadt Zug.....	7
4.1.	Die aktuellen Legislaturziele.....	7
4.2.	Eine neue Entwicklungsstrategie	11
5.	Standortbestimmung.....	12
5.1.	SDG 1 Keine Armut	13
5.2.	SDG 2 Kein Hunger	14
5.3.	SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen	15
5.4.	SDG 4 Hochwertige Bildung	16
5.5.	SDG 5 Geschlechtergleichstellung.....	16
5.6.	SDG 6 Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen	17
5.7.	SDG 7 Bezahlbare und saubere Energie	18
5.8.	SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	18
5.9.	SDG 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur	19
5.10.	SDG 10 Weniger Ungleichheiten	20
5.11.	SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden	21
5.12.	SDG 12 Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster	21
5.13.	SDG 13 Massnahmen zum Klimaschutz.....	22
5.14.	SDG 14 Leben unter Wasser.....	23
5.15.	SDG 15 Leben an Land.....	24
5.16.	SDG 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	24
5.17.	SDG 17 Partnerschaften	25

1. Einleitung

1.1. Präludium

Die Stadt Zug soll sich nachhaltig entwickeln, so der Auftrag aus der Volksinitiative «2000Watt für Zug» aus dem Jahr 2011. Aber was ist eine nachhaltige Entwicklung? Geht es darum, die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten, den Wohlstand zu wahren oder den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern? Die einfache Antwort: Sowohl als auch. Komplizierter wird es bei konkreten Entscheiden im Abwägen von Prioritäten. Im Sinne der Eigenverantwortung ist heute jede Unternehmung und jede Person gleichermaßen frei und gefordert, selbst zu entscheiden, was für sie wichtig ist. Auch dann, wenn diese Entscheide über kurz oder lang unser gemeinsames Leben beeinflussen. Dies im Gegensatz zur Exekutive, deren Hauptaufgabe es ist, die Stadt zum Wohle aller nachhaltig zu entwickeln, ungeachtet der persönlichen Prioritäten.

Der Stadt Zug geht es diesbezüglich gut. Sie hat einen Stadtrat, welcher die Anliegen sowohl der Umwelt als auch der Wirtschaft und der Gesellschaft ernst nimmt und versucht, seine Entscheide auch mit Blick auf die nachhaltige Entwicklung zu fällen. Wie gut dies gelingt, ist das Hauptthema dieses Berichts der Nachhaltigkeitskommission.

1.2. Nachhaltigkeitskommission

Zu seiner Unterstützung hat der Stadtrat im Jahr 2013 die Nachhaltigkeitskommission eingerichtet. Sie fungiert als beratendes Organ des Stadtrates und beurteilt die nachhaltige Entwicklung der Stadt Zug, insbesondere die Veränderungen in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie prüft diese Entwicklung und stellt auch Vergleiche mit anderen Städten an.

Mitglieder

Urs Raschle	Präsident
Astrid Estermann	Vizepräsidentin, AL
Isabelle Reinhart-Engel	CVP
Josef Kalt	FDP
Jean-Luc Wilhelm	SP
Daniel Marti	GLP
Marcus Bühler	SVP
Regula Kaiser	Stadtentwicklung
Walter Fassbind	Stadtökologe
María Isabel García Meca	Sekretariat

Die Kommission verfügt über zwei zentrale Instrumente, um diese Aufgabe zu erfüllen. Eins davon ist der Cercle Indicateurs, ein nationales Indikatorensystem für Kantone und Städte für nachhaltige Entwicklung. Der Cercle Indicateurs erlaubt ein Monitoring von einheitlich erhobenen Indikatoren und einen Vergleich mit anderen Städten.

Zusätzlich hat sich die Nachhaltigkeitskommission mit den internationalen Zielsetzungen zur Agenda 2030¹ auseinandergesetzt. Die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) spielen dabei in diesem Bericht wie auch in der neuen Entwicklungsstrategie der Stadt Zug eine zentrale Rolle.

¹ Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung weist den Weg in eine zukunftsfähige Welt im Einklang mit der Natur, in Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Zahlreiche Kantone, Städte, Gemeinden, Verbände, Unternehmen, Forschungsinstitutionen und NGOs haben sich der Agenda 2030 verpflichtet und leisten wichtige Beiträge zur Erreichung der SDGs (Sustainable Development Goals).

Ziel dieses Berichts der Nachhaltigkeitskommission ist es, für eine nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zug mithilfe des Cercle Indicateurs und der SDGs eine Standortbestimmung vorzunehmen und daraus Handlungsoptionen abzuleiten.

Aufbau des Berichts

Im zweiten Kapitel werden die Ergebnisse des Cercle Indicateurs dargelegt. Sie stammen aus drei Bestandsaufnahmen und zeigen ein Monitoring von einzelnen Indikatoren über insgesamt acht Jahre.

Im dritten Kapitel werden die internationalen Zielsetzungen im Rahmen der Agenda 2030 vorgestellt sowie die 17 SDGs und deren Bedeutung.

Im vierten Kapitel werden die Legislaturziele 2019–2022 beleuchtet und deren geplante Massnahmen hinsichtlich ihrer Unterstützung der SDGs untersucht.

Im fünften Kapitel stehen die einzelnen SDGs im Fokus. Für jedes der 17 SDGs wird die gegenwärtige Situation in der Stadt Zug hinsichtlich einer Begünstigung oder Behinderung der einzelnen Zielsetzungen beschrieben und ein Ausblick auf Optimierungspotenziale gewährt.

2. Cercle Indicateurs

Wie zahlreiche Kantone und Städte ist auch die Stadt Zug Mitglied beim Cercle Indicateurs. Die Ergebnisse dienen zusammen mit den SDGs als Grundlage, um den Ist-Zustand zu erfassen, die Entwicklung zu erkennen und gezielte Massnahmen abzuleiten.

Der Cercle Indicateurs wird laufend weiterentwickelt. Es werden weitere Indikatoren für die Zielbereiche gesucht und Instrumente für eine einheitliche Datenerhebung geschaffen. Für die Stadt Zug ist der Cercle Indicateurs ein nützliches Instrument für das Monitoring von Trends und für die Vergleichbarkeit zwischen den Städten. Ausserdem besitzen die Indikatoren des Cercle Indicateurs eine quantitative und qualitative Verbindung zu den SDGs.

2.1. Erhebung 2021 und Vergleich mit Vorjahren

Die Ergebnisse der Erhebung 2021 des Cercle Indicateurs für die Stadt Zug zeigen eine leicht positive Tendenz in allen drei Dimensionen: Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Kommentar zum Teilergebnis Umwelt

Die Mehrheit der Umweltindikatoren der Stadt Zug zeugen von einer positiven Entwicklung und liegen über dem Durchschnitt. Zugleich weisen sie auf die Wichtigkeit eines respektvollen Umgangs mit Naturräumen bei der Siedlungsentwicklung hin (SDG15). Der *Brutvogel-Index* ist seit der letzten Erhebung 2017 gestiegen, vor allem mit weiteren Arten in der Industrie- und Gewerbezone, und zeigt damit eine positive Entwicklung. Die *Separatsammelquote* sinkt, weil auch der Bedarf an gesammelten Stoffen (insbesondere Altpapier und Karton) abnimmt. Die Menge an *Siedlungsabfällen* pro Einwohner nimmt tendenziell ab aufgrund der ansteigenden Einwohnerzahl. Die Belastung des Wassers nach der ARA mit dem Indikator *Wasserqualität* ist leicht höher, verhält sich aber besser als der Durchschnittswert der teilnehmenden Städte. Im Bereich Energie ist diese Entwicklung langsamer erkennbar.

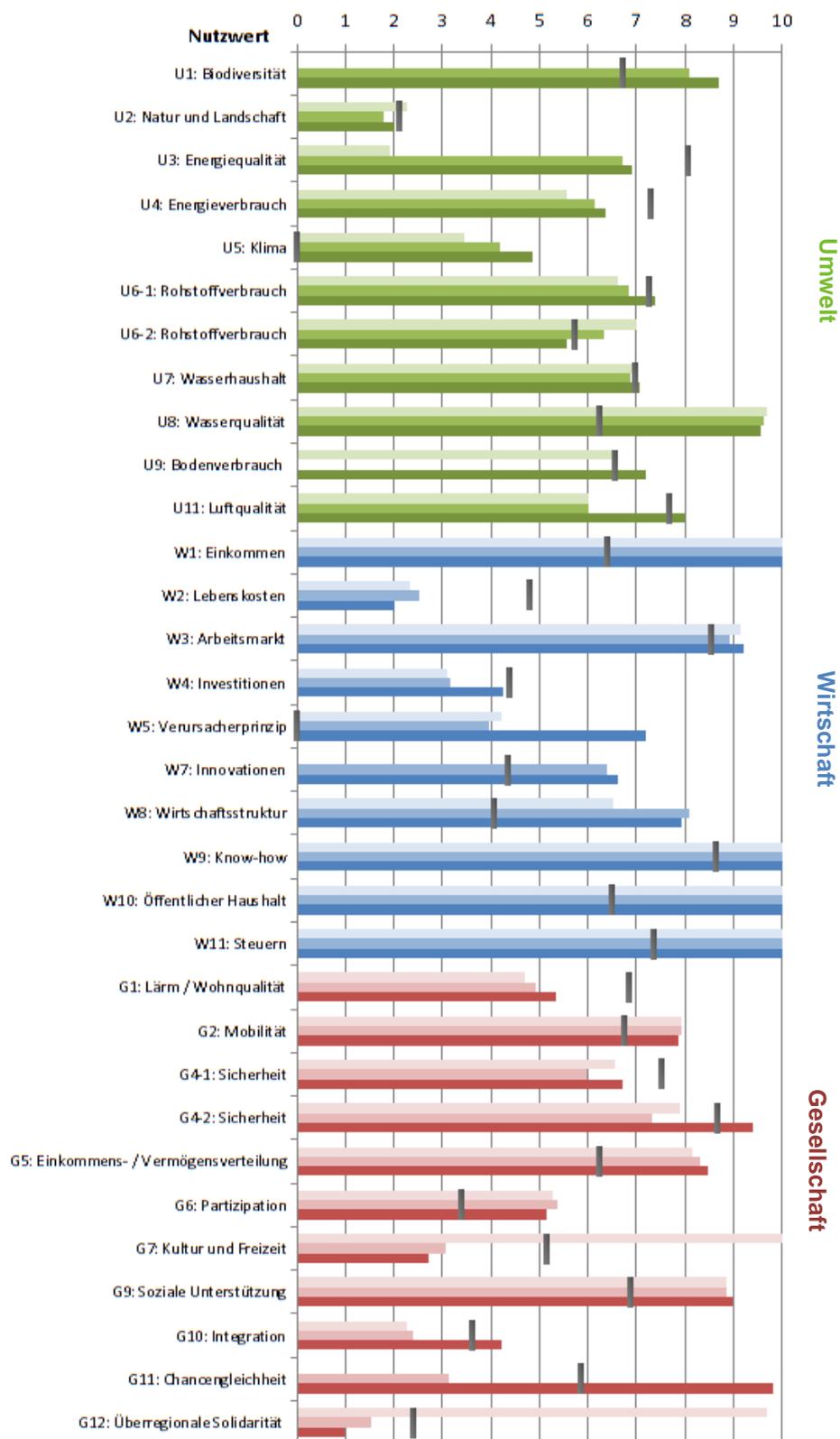
Kommentar zum Teilergebnis Wirtschaft

Hier treten einige relevante Faktoren für die Standortattraktivität (SDG 8) in den Vordergrund. Die meisten Wirtschaftsindikatoren liegen weit über dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte. Insbesondere der Indikator Know-how zeigt ein konstant hohes Niveau. Auch der Arbeitsmarkt hat sich positiv entwickelt, seitdem die Arbeitslosenquote im Jahr 2019 wieder gesunken ist. Der Indikator *Investitionen in Unterhalts- und Umbauarbeiten* ist in den letzten 10 Jahren gestiegen und erreicht dadurch, erstmal seit 2007, einen durchschnittlichen Wert. Einzig die steigenden Mietkosten führen zu einem negativen Trend in den Lebenskosten und senken damit die Wohnattraktivität (SDG11).

Kommentar zum Teilergebnis Gesellschaft

Die Analyse der Dimension Gesellschaft weist auf eine positive Entwicklung. Der Anteil *Steuerpflichtige mit niedrigen Einkommen* hat seit der Erhebung 2017 leicht abgenommen. Seit 2015 haben *Einbruchdiebstähle* über 70 Prozent abgenommen, und der Anteil der *Einbürgerungen* ist gestiegen. Mehr als drei Mal mehr *subventionierte Betreuungsplätze* werden angeboten. Dadurch positionieren sich diese Indikatoren über dem Durchschnitt und belegen die Schritte hin zu einer sicheren, inklusiven und fairen Gesellschaft, wie das SGD 11 und SDG 1 anstreben. Zwei Indikatoren, *Kultur und Freizeit* und *Hilfsaktionen*, zeigen weiterhin eine negative Entwicklung über die ganze Zeitreihe. Die Ergebnisse der restlichen fünf Indikatoren bleiben konstant. Drei davon, *Zugang zum ÖV*, *Stimm- und Wahlbeteiligung* und *Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfeleistungen* liegen über dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte.

2.2. Übersicht der Indikatoren und Vergleich mit Vorjahren und dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte²



² Für den Indikator *Potenziell verlorene Lebensjahre* liegen den Städten noch keine Daten vor. Die Indikatoren *Biodiversität*, *Klima* und *Verursacherprinzip* lassen keinen Vergleich zwischen Städten zu. Deshalb werden diese Werte ohne Durchschnitt der beteiligten Städte dargestellt. Sie dienen lediglich zur Verfolgung der Entwicklung im zeitlichen Verlauf.

3. Internationale Zielsetzungen

3.1. Die Agenda 2030 der UNO

Am 25. September 2015 haben die 193 Mitgliedstaaten der UNO die «Agenda 2030» für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Sie bildet den neuen global geltenden Rahmen für die nationalen und internationalen Bemühungen zur gemeinsamen Lösung der grossen Herausforderungen der Welt, wie extreme Armut, Klimawandel, Umweltzerstörung oder Gesundheitskrisen. Die Agenda 2030 gilt für alle Staaten – im Norden wie im Süden – und setzt bis 2030 die Prioritäten für nachhaltige Entwicklung fest.

3.2. Sustainable Development Goals

Kernbestandteil der Agenda 2030 sind die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) oder übersetzt die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Die Agenda 2030 definiert fünf zentrale Themenfelder einer nachhaltigen Entwicklung als inhaltlichen Kern der globalen Nachhaltigkeitsziele: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Die globalen Nachhaltigkeitsziele bilden für alle Staaten einen gemeinsamen Bezugsrahmen und dienen auch in der Schweiz vermehrt sowohl der öffentlichen Hand wie auch der Privatwirtschaft als handlungsleitende Maxime³.

Die Agenda 2030 bezweckt die partnerschaftliche Sicherstellung des menschlichen Wohlergehens, die wirtschaftliche Entwicklung sowie den Schutz der Umwelt und greift Aspekte wie Frieden, Rechtsstaatlichkeit und Regierungsführung auf, welche für die nachhaltige Entwicklung von grundlegender Bedeutung sind.



³ <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/strategie/strategie-nachhaltige-entwicklung.html>

4. Die Agenda der Stadt Zug

4.1. Die aktuellen Legislaturziele

Im Vorfeld einer Legislatur befasst sich der Stadtrat jeweils mit den Herausforderungen der nahen Zukunft und plant die bevorstehende Legislatur. Dazu orientiert er sich an wichtigen Handlungsfeldern, bildet Schwerpunkte, setzt sich Ziele und schlägt entsprechende Massnahmen vor. Auch für die Legislatur 2019–2022 wurden in den Handlungsfeldern Gesellschaft, Lebensraum, Wirtschaft und öffentliche Dienstleistungen Schwerpunkte festgelegt und Massnahmen vorgeschlagen⁴.

Die Ausstrahlung der Legislaturziele (Grafik 1) lassen die Schwerpunkte im Bereich Bildung, Wirtschaftswachstum, Stadtentwicklung sowie im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen erkennen. Lücken zeigen sich in Themen wie Ernährung, Gleichstellung, Energie, Konsum und Klimaschutz. So bleiben beispielsweise die Ziele zu einer gesunden Nahrungsmittelproduktion, zu erneuerbaren Energien, zur Gleichstellung oder zum Klimaschutz unberührt. Aus Sicht der Nachhaltigkeitskommission bestehen zu diesen Punkten hohe Erwartungen an die Steuerungsgremien der nachhaltigen Entwicklung in der Stadt Zug.



Grafik 1, Ausstrahlung der Legislaturziele 2019–2022 im Kreis der 17 SDGs.

⁴ Siehe: www.stadtzug.ch/zielestadtrat

Wie sich die vorliegenden Legislaturziele und insbesondere deren Massnahmen auf die SDGs auswirken, wurde im Auftrag der Nachhaltigkeitskommission von der Abteilung «Umwelt und Energie» untersucht und wie folgt eingeschätzt.

4.1.1. Handlungsfeld Gesellschaft

Legislaturziel 1:

Zug bietet eine hohe Lebensqualität für alle Generationen. Wir tragen den Bedürfnissen der einzelnen Bevölkerungsgruppen unserer Stadt Rechnung.

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Modulare Tagesschule Zug weiterentwickeln*
- *Basierend auf der Schulraumstrategie den Neubau Schulhaus Maria Opferung und die Erweiterung der Schulanlagen Herti und Loreto vorantreiben*
- *Vernetzte geriatrische Versorgung fördern und durchgehende Betreuung im Alter sicherstellen*
- *Auf Basis der Vereinsstrategie das städtische Vereinsleben stärken*
- *Konzept für Sportanlagen erarbeiten*
- *«Ferien Zug» – Angebot ausbauen*
- *Unicef-Label «Kinderfreundliche Stadt Zug» rezertifizieren und weitere Massnahmen umsetzen*
- *Streetworkout-Park beim Leichtathletik-Stadion umsetzen und Individualsportangebot erweitern*
- *Neue Notzimmer bereitstellen*

Einschätzung

Die Massnahmen behandeln gesellschaftliche Anliegen und bedienen Familien und Menschen unterschiedlichen Alters. Sie dienen insbesondere der Optimierung und Weiterentwicklung von bestehenden Angeboten. Der Leitsatz lässt auch Massnahmen erwarten, die eine *Lebensqualität* vor Ort direkt fördern können. So wie sie insbesondere im SDG 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden) im Zusammenhang mit Wohnraum, Verkehrssystemen, dem kulturellen Erbe sowie der Naherholung in einem natürlichen Umfeld angestrebt werden. In der Auflistung finden sich zum SDG 11 keine Massnahmen. *Für alle Generationen* wird hier nicht als generationsübergreifend interpretiert, sondern meint eher «für jedes Alter». So erklärt sich, warum für aktuelle und generationsübergreifende Zielsetzungen, beispielsweise zum Klimaschutz und der Anpassung an das Klima (SDG 14, SDG 11), keine Massnahmen vorgeschlagen werden. Die *Bedürfnisse von Bevölkerungsgruppen* und deren Gleichstellung stehen im SDG 10 (Weniger Ungleichheiten) im Zentrum. Auch dafür fehlen Vorschläge für Massnahmen, welche diese Ziele explizit unterstützen.

4.1.2. Handlungsfeld Lebensraum

Legislaturziel 2: Zug ist ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum. Die weitere Entwicklung unserer Stadt gestalten wir qualitativ hochwertig.

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Rahmenbedingungen der Ortsplanrevision festlegen und Prozess starten*
- *Mitwirkung für Stadtraumkonzept 2050*
- *Mobilitätskonzept entwickeln*
- *Erfahrungen aus Pilotphase MyShuttle im Hinblick auf künftige Nahverkehrsformen auswerten*
- *Situation für Langsamverkehr verbessern*

- *Neubau Ökihof und Erweiterung Strandbad realisieren*
- *Strassenraum Alpenstrasse/Gotthardstrasse neu gestalten*
- *Verkehrsberuhigungskonzept Guthirt-Quartier umsetzen*
- *Übernahme von Kantonsstrassen vorbereiten*
- *Smart City-Strategie aufbauen*
- *Mehrjahresstrategie für Freiwillige Feuerwehr Zug entwickeln*
- *Machbarkeitsstudie für einen Pier erarbeiten, der die besondere Lage von Zug akzentuiert*

Einschätzung

Die Verkehrssituation in und um Zug wirkt sich manchenorts belastend aus, sowohl für die Lebensqualität als auch für den Wirtschaftsraum. Die Mobilitätsmassnahmen tragen hier zweifellos zu einer Verbesserung bei. Um den attraktiven Wirtschaftsraum zu erhalten und zu verbessern, wären jedoch insbesondere Massnahmen für eine nachhaltige Industrialisierung und zur Innovationsförderung (SDG 9) zu erwarten. Auch Massnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der natürlichen Lebensräume (SDG 15), welche massgeblich zur Attraktivität der menschlichen Lebensräume beitragen, fehlen ganz.

Legislativziel 3: Zug ist eine lebenswerte Stadt. Wir pflegen ein aktives soziales und kulturelles Zusammenleben.

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Neue Kulturstrategie entwickeln*
- *Freiräume für kulturelles Engagement und sozialen Austausch schaffen*
- *Bibliothek Zug als Ort für geistige Impulse und gesellschaftlichen Diskurs weiterentwickeln, u.a. durch Integration von doku-zug und Konzept «Haus des Lernens»*
- *Das vielfältige Angebot der Musikschule besser sichtbar machen*

Einschätzung

Zug ist lebenswert, ohne Zweifel. Die Sicherheit ist hoch, ebenso hochwertig ist die städtische Infrastruktur, und es gibt eine Vielzahl von Angeboten, die Freizeit zu verbringen. Die Massnahmen stärken die Identität und ermöglichen eine kulturelle Teilnahme sowie einen sozialen Austausch. Zusätzliche Massnahmen im Sinne der Inklusion, der Verringerung von gesellschaftlichen Ungleichheiten (SDG 10) sowie die Chancengerechtigkeit (SDG 5) sind aber ebenso essenziell für ein qualitatives Zusammenleben.

Legislativziel 4: Zug ist eine umweltbewusste Stadt. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf unsere Naherholungsräume. Wir nutzen die technischen Entwicklungen zur Schonung der natürlichen Ressourcen.

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Nachhaltigkeitsstrategie erarbeiten*
- *Klimaanalysekarte herausgeben*
- *Lärmreglement überarbeiten*
- *Gebäudestandard für stadt-eigene Bauten anpassen*
- *Innerstädtische Grünflächen erhalten und vertikal erweitern*
- *Generationenprojekt Stadtentwässerung abschliessen*

Einschätzung

Viele in Zug sind sich der Herausforderungen im Umwelt-, Energie- und Klimaschutz bewusst. Die beiden erwähnten Dokumente werden hoffentlich aufzeigen, wo die lokalen Aufgaben liegen und welche Dringlichkeiten sich daraus ergeben. Es ist zu hoffen, dass sich daraus auch Massnahmen ableiten lassen, welche die Landwirtschaft (SDG 2), die Biodiversität und Artenvielfalt (SDG 15) als natürliche Ressourcen einschliessen.

4.1.3. Handlungsfeld Wirtschaft

Legislativziel 5: Die Stadt Zug ist als Wirtschaftsstandort hoch im Kurs. Diese Position gilt es mit attraktiven und verlässlichen Rahmenbedingungen zu fördern. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Faktoren, sondern ebenso um einen intakten Lebensraum und gut ausgebildete Menschen.

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Wirtschaftspflege und -förderung für die Bedürfnisse der Stadt Zug verstärken*
- *Masterplan Innenstadt entwickeln*
- *Gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft im Dialog mit Führungskräften thematisieren*
- *Pendlerinnen und Pendler vermehrt in das gesellschaftliche Leben mit einbeziehen*
- *Mit neuen Bildungsangeboten die Zentrumsfunktion der Stadt stärken*
- *Durch geeignete Massnahmen neue Ansiedlungsflächen für Unternehmen fördern*

Einschätzung

Die Stadt Zug lockt tatsächlich nicht nur mit ihrer steuerlichen Attraktivität. Die geografische Lage, der See, die nahen Berge und die Überschaubarkeit einer Kleinstadt werden auch weiterhin Firmen und Arbeitnehmer nach Zug führen. Zum «intakten» und gesunden Lebensraum gehören der Erhalt der Artenvielfalt (SDG 2) und Verbesserungen in der Biodiversität (SDG 15). Noch fehlen dafür konkrete Massnahmen.

Legislativziel 6: Die Stadt Zug erbringt ihre Dienstleistungen im Interesse aller Einwohnerinnen und Einwohner pragmatisch, effizient, kompetent und weiterhin in hoher Qualität. Die Tätigkeit der Mitarbeitenden ist geprägt von der Grundhaltung «vom Verwalten zum Gestalten».

Der Stadtrat schlägt hierzu folgende Massnahmen vor:

- *Chancen der Digitalisierung aktiv nutzen*
- *Digitale Plattform für Bürger/innen-Partizipation und –Austausch aufbauen*
- *Dienstleistungen orts- und zeit-ungebunden anbieten*
- *Prozesse im Personalbereich vollständig digitalisieren*
- *Zusammenarbeit mit Zuger Gemeinden weiter verstärken*

Einschätzung

Das Legislativziel 6 und seine Massnahmen zeugen von einer erfahrenen und kreativen Verwaltung und ihrer Nähe zur Einwohnerschaft. Diese Identifikation mit Zug ist eine wichtige Eigenschaft und Voraussetzung für die Zusammenarbeit im Dienste einer nachhaltigen Entwicklung.

4.2. Eine neue Entwicklungsstrategie

Der Stadtrat hat nun eine übergeordnete Entwicklungsstrategie⁵ erarbeitet, welche über die Legislatur hinaus greift und dabei die Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt. Unabhängig davon erarbeitet die Stadtverwaltung alljährlich im Rahmen des Strategieentwicklungsprozesses Grundlagen für Teilziele, die als Vorgaben für die kommenden Jahre dienen. Im Rahmen dieses Prozesses hat sich die Verwaltung intensiv mit den Nachhaltigkeitszielen der UNO (SDGs) auseinandergesetzt. Diese Ergebnisse sind ebenfalls in die Entwicklungsstrategie eingeflossen. Ziel war und ist es, dass langfristig positive und negative Wirkungen und mögliche Handlungsfelder erkannt werden.

⁵ <https://www.stadtzug.ch/publikationen/351010>

5. Standortbestimmung

Die Stadt Zug verändert sich, doch ist diese Entwicklung nachhaltig? Welche Ziele sind erstrebenswert, und wie lässt sich die aktuelle Situation einschätzen? Welche Entwicklungsziele standen bisher eher im Hintergrund und welche werden bereits gut unterstützt? Welche Handlungsempfehlungen ergeben sich daraus? Diese und weitere Fragen haben die Mitglieder der Nachhaltigkeitskommission in den letzten Monaten intensiv beschäftigt. Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für die nachhaltige Entwicklung war dabei zentral und hilfreich. Mit den Zielen wird die nachhaltige Entwicklung als breite Aufgabe erkannt. Gleichzeitig helfen sie die Übersicht zu wahren und diese überdimensionale Herausforderung als eine Reihe einzelner Teilaufgaben zu betrachten.

Es stellte sich heraus, dass sich die SDGs gut eignen, um den eigenen Stand der Entwicklung zu analysieren. Insbesondere die Unterziele (Targets) der SDGs konnten wertvolle Hinweise dazu liefern, ob die aktuelle Situation in Zug eine Unterstützung oder Behinderung der Zielsetzungen darstellt und wo allenfalls noch Handlungsbedarf vorliegt.

Die politisch zusammengesetzte Kommission besteht aus Mitgliedern aller Parteien. Sie vertreten die unterschiedlichsten Ideologien und Werte. Dementsprechend trafen unterschiedliche Wahrnehmungen und Vorstellungen bei der Standortbestimmung und in den Zielvorstellungen aufeinander. Unter diesen Voraussetzungen einen gemeinsamen Text zur Darstellung der gegenwärtigen Situation zu verfassen, stellte eine Herausforderung dar.

Gleichzeitig sind aber Kompromiss und Konsens wichtige Voraussetzungen, um die weitere Entwicklung gemeinsam zu gestalten. Die Kommission durfte erfahren, dass nicht das Hervorheben der Unterschiede, sondern das Finden der Gemeinsamkeiten das ist, was uns weiterbringt.

Nachfolgend wird die aktuelle Situation aus Sicht der Nachhaltigkeitskommission dargestellt. Zu jedem SDG werden die Zielsetzungen aufgeführt, der Status quo festgehalten und Handlungsempfehlungen aufgelistet, wie die Ziele und Unterziele mithilfe staatlicher Massnahmen auf der Ebene der Stadt Zug noch besser erreicht werden können.

5.1. SDG 1 Keine Armut



Armut in all ihren Formen und überall beenden

Um die Problematik der Armut umfassend anzugehen, beinhaltet dieses Ziel, neben extremer Armut auch eine relative Armut vor Ort zu überwinden. Arme Menschen sind von wirtschaftlichen und politischen Krisen, Verlust von Biodiversität und Ökosystemleistungen, Naturkatastrophen und Gewalt besonders betroffen. Damit Menschen, die der Armut entfliehen konnten, nicht in die Armut zurückfallen, braucht es zudem Massnahmen zur Stärkung ihrer Widerstandsfähigkeit und den Aufbau von sozialen Sicherungssystemen.

5.1.1. Status quo

Die Schweiz verfügt über ein gut ausgebautes und funktionierendes Sozialversicherungssystem. Trotzdem ist Armut auch in unserem Land vorhanden und findet weitgehend im Verborgenen statt. Die Gemeinden sind gefordert, bei der Umsetzung der Agenda 2030 benachteiligte Menschen zu schützen, zu integrieren und ihnen mehr Chancen für ein besseres Leben zu ermöglichen. Im Vergleich mit anderen Schweizer Städten weist Zug 2019 mit 1,5 Prozent die niedrigste Sozialhilfequote⁶ aus. Dies, obwohl auch die Stadt Zug Zentrumsfunktionen wahrnimmt. Aufgrund der hohen Wohnkosten können sich Personen mit knappen finanziellen Ressourcen nicht immer in der Stadt Zug niederlassen und müssen auf umliegende Gemeinden ausweichen⁷. In Zug leben im Vergleich zu den anderen Städten am wenigsten Personen ohne Ausbildung, was entsprechend weniger Risiken birgt, arbeitslos zu werden.. Aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage und der vorwiegend gut situierten Einwohnerschaft finden hier auch Personen ohne Ausbildung Stellen im Dienstleistungsbereich. Die Stadt Zug hat im Vergleich einen hohen Anteil an ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern. Deren Sozialhilferisiko ist nur wenig höher als dasjenige der Personen mit Schweizer Pass.

Die Auswirkungen der Covid-19-Krise auf die Sozialhilfe ist noch nicht absehbar. Es wird sich zeigen, wie gut die von der öffentlichen Hand ergriffenen Massnahmen wie Kurzarbeit, Erwerbsersatz und Überbrückungskredite greifen werden.

⁶ Städteinitiative Sozialpolitik, Sozialhilfe in Schweizer Städten

⁷ Zu- und Wegzugsbefragung. Statistisches Amt des Kantons Zürich, 2016.

5.2. SDG 2 Kein Hunger



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Das Ziel umfasst neben der Überwindung des Hungers auch das Unterziel, alle Formen von Mangelernährung zu beenden. Die Qualität der Nahrung ist ebenso wichtig wie die Quantität. Das Ziel integriert zudem ökonomische Aspekte, unter anderem um die landwirtschaftliche Produktivität sowie das Einkommen von Kleinbauern bis 2030 zu verdoppeln. Damit die steigende Nahrungsmittelproduktion nicht auf Kosten der Umwelt geht, umfasst Ziel 2 auch Vorgaben zur Sicherstellung einer nachhaltigen Landwirtschaft.

5.2.1. Status quo

Hunger ist in unserem Umfeld heute weitgehend unbekannt. Vielmehr stellt im Gegenteil das Übergewicht in der Bevölkerung und der Überfluss an Lebensmitteln ein Problem dar. Auch in der Lebensmittelproduktion steht meist Quantität vor Qualität. Das Gemeindegebiet der Stadt Zug umfasst 2165 Hektaren. Davon werden 760 Hektaren landwirtschaftlich genutzt, davon 63 Hektaren nach Bio-Richtlinien. Von den insgesamt 28 Betrieben sind zwei IP-Suisse⁸- und drei Bio-zertifiziert – zu wenig, um Ökosysteme tragfähig zu erhalten und die Erbringung der Ökosystemleistungen durch die Landwirtschaft langfristig zu sichern. Die Landwirtschaft steht – insbesondere in Stadtnähe – unter einem erhöhten Druck auf ihr Kulturland und dessen Entwicklung unter dem Einfluss der klimatischen Veränderungen.

Die heutige Land- und Ernährungswirtschaft in der Stadt Zug ist in die regionalen Marktbedürfnisse eingebunden. Sie produzieren primär nach wirtschaftlichen Kriterien. Sie sind somit gleichermassen Teil des Problems und der Lösung zu den Herausforderungen der Ernährungssicherheit und -qualität, dem lokalen Klima und der Umwelt. Eine ökologische und ressourcenschonende, tierfreundliche und umweltverträgliche Landwirtschaft steht im öffentlichen Interesse. Aufgaben in der Lenkung und Regulierung über Richtlinien, Gesetze und Anreize werden vorwiegend auf Bundesebene wahrgenommen. Städte und Gemeinden können aber Anreize schaffen.

⁸ IP-Suisse ist ein Verein, dessen Mitglieder gegenüber der konventionellen Landwirtschaft erhöhte Anforderungen in der Produktion von Lebensmitteln einhalten müssen. Für Bio gehen diese Anforderungen noch weiter. Als das nachhaltigste Landwirtschaftslabel gilt Demeter.

5.3. SDG 3 Gesundheit und Wohlergehen



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Im Rahmen von Ziel 3 werden die Bemühungen gegen Kinder- und Müttersterblichkeit und der übertragbaren Krankheiten wie AIDS, Malaria und Tuberkulose weitergeführt. Ziel 3 umfasst aber auch die Bekämpfung von nicht-übertragbaren Krankheiten wie Diabetes und die Prävention von Verkehrsunfällen und Suchtmittelmissbrauch. Alle Menschen sollen Zugang zu hochwertigen Gesundheitsdiensten und zu Arzneimitteln haben und gegen finanzielle Risiken abgesichert sein. Bis 2030 soll weiter der allgemeine Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung, einschliesslich Familienplanung, Information und Aufklärung, gewährleistet werden.

5.3.1. Status quo

Die Covid-19-Pandemie schlägt vielen Menschen aufs Gemüt. Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen lassen die Hemmschwelle sinken, Belastungen mit Alkohol- und Medikamentenmissbrauch oder problematischen Geldspielen zu bewältigen. Das führt auch dazu, dass heute mehr Menschen als sonst suchtfährdet sind⁹.

811 Verkehrsunfälle wurden 2019 im Kanton Zug registriert. Die häufigste Unfallursache war die Ablenkung am Steuer (am häufigsten Telefonieren oder Bedienen des Smartphones), in 49 Fällen unter Einfluss von Alkohol, Drogen oder Medikamenten. Gemäss Zuger Polizei¹⁰ ist insbesondere das Fahren unter Drogeneinfluss stark zunehmend.

Mit einer UNICEF-Zertifizierung für eine kinderfreundliche Stadt bis zur Altersstrategie¹¹ setzt sich die Stadt Zug mit einem umfangreichen Massnahmenpaket für ein gesundes Leben jeden Alters ein. Der Zugang zu Prävention, Beratungsstellen und Gesundheitsdiensten ist niederschwellig und zu einem grossen Teil durch die öffentliche Hand mitfinanziert.

Die Stadt Zug steht aufgrund der demographischen Entwicklung vor grossen Herausforderungen. Mit Zunahme der älteren Bevölkerung in der Altersklasse 65+ um 80 Prozent und in der Altersklasse 80+ um 102 Prozent bis ins Jahr 2040 wird es neue Konzepte für personelle Ressourcen und die Finanzierung der Pflege benötigen. Der steigende Anteil der älteren Menschen geht mit einem erhöhten Anteil an Menschen mit chronischen Leiden sowie einer Zunahme des Betreuungs- und Pflegebedarfs einher. Die veränderten Familienstrukturen und gesellschaftlichen Lebensformen mit Kleinfamilien und Single-Haushalten erschwert den sozialen Zusammenhalt und begünstigt das zunehmende Phänomen Einsamkeit.

Wichtig ist deshalb eine koordinierte und vernetzte Versorgung, um den zukünftigen Ansprüchen und den steigenden Kosten im Gesundheitswesen Rechnung zu tragen.

⁹ Schweizer Suchtpanorama 2021

¹⁰ Polizeiliche Statistik 2019, Sicherheit im Kanton Zug

¹¹ Altersstrategie 2015–2035, Zug, auch eine altersgerechte Stadt.

5.4. SDG 4 Hochwertige Bildung



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

Ziel 4 will allen (Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen) den Zugang zu einer hochwertigen Grund- und Berufsbildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens fördern. Eine Bildung, die sich an individuellen Bedürfnissen und am Lebensumfeld ausrichtet und einen Beitrag zu einer sicheren, nachhaltigen und solidarischen Welt leistet.

5.4.1. Status quo

Die Stadt Zug weist auf allen Stufen und in allen Bereichen viele und vielfältige, hochwertige Bildungsangebote auf. Das Angebot reicht von den obligatorischen Angeboten (formale Bildung) über non-formale Angebote (Musikschule, Bibliothek mit einem breiten Spektrum an Weiterbildungsangeboten, Museen) bis hin zu Angeboten im informellen Bereich. Letztere werden von einer Vielzahl von Bildungsakteuren (Vereine, Institutionen) angeboten. Bei Vernetzungsanlässen wie dem Bildungs-zMittag findet ein reger Austausch zwischen den Akteuren und Akteurinnen statt. Die Angebote für familien- und schulergänzende Betreuung wurde in den letzten Jahrzehnten stark ausgebaut. Herausforderungen sind die Sicherstellung der Ausbildung von Fachpersonal, die finanzielle Tragbarkeit der Kinderbetreuung sowie die sprachliche Frühförderung.

Im Rahmen des Lehrplan 21 wird die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf allen Stufen gefördert. In allen Bereichen der Bildung wird die Eigenverantwortung und die Eigeninitiative der Individuen gefördert. Ziel ist eine mündige Gesellschaft, die Fragen stellt, immer mehrere Antworten sucht, Vor- und Nachteile abwägt und die gesamtgesellschaftlichen, globalen Auswirkungen erkennt.

5.5. SDG 5 Geschlechtergleichstellung



Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Ziel 5 fordert die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen und die gleichberechtigte Partizipation und Selbstbestimmung auf allen Ebenen sowie die Eliminierung aller Formen von Gewalt bzw. Diskriminierung gegen Frauen und Mädchen.

5.5.1. Status quo

Auf rechtlicher Ebene ist in Bezug auf die Gleichstellung von Frau und Mann in den letzten Jahren viel erreicht worden. Statistische Erhebungen und Auswertungen werden helfen, diese Entwicklung zu beobachten. Frauen sind auch im Kanton heute noch meist diejenigen, die sich hauptsächlich um die Kinder kümmern. Für diese Frauen ist es schwierig, Beruf und Familie zu vereinbaren und Unterstützung zu erhalten. Die Möglichkeit für Teilzeitarbeit von Elternpaaren ist nicht bei allen Arbeitgebern gegeben. Jurys, Stiftungs- und Verwaltungsräte, politische Ämter und wirtschaftliche Führungspositionen werden noch vorwiegend von Männern besetzt.

Im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug wird die Bevölkerung von 10 Frauen und 30 Männern vertreten. Im Stadtrat stehen aktuell zwei Frauen drei Männern gegenüber.

Selbst wenn Frauen gleiche Rollen übernehmen, ist die Lohnungleichheit nicht immer gegeben. Frauen von Expatriates haben wenig Chancen, sich beruflich zu engagieren (sprachliche Probleme, schlecht integriert, etc.)

Nach wie vor werden Jugendliche über Eltern, Lehrpersonen, Medien sowie über eigene Vorurteile und Stereotypen in ihrem Berufs- und Studienwahlverhalten beeinflusst. Insbesondere im Bildungs-, Gesundheits- und Betreuungsbereich sind männliche Personen untervertreten.

5.6. SDG 6 Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen



Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Ziel 6 umfasst den Zugang zu Trinkwasser, zu Sanitärversorgung und Hygiene. Darunter auch den Schutz und die Wiederherstellung von wassererbundenen Ökosystemen (darunter Berge, Wälder, Feuchtgebiete, Flüsse und Seen). Zudem soll die Wasserqualität verbessert und die Verschmutzung von Wasser durch gefährliche Chemikalien verringert werden.

5.6.1. Status quo

Das Trinkwasser ist in der Schweiz im Allgemeinen von guter Qualität, auch wenn es vielerorts mit Pestiziden verunreinigt ist. In der Stadt Zug wird die Wasserversorgung im Rahmen eines Konzessionsvertrages an die WWZ Energie AG delegiert mit dem Auftrag, Wasser in genügender Menge und einer Qualität zu liefern, wie sie den in der Schweiz anerkannten Normen entspricht. Das Zuger Trinkwasser besteht in der Regel je zur Hälfte aus Quell- und Grundwasser. Für Notfälle besteht eine Vereinbarung mit der Wasserversorgung Zürich, wonach sie den WWZ jederzeit eine bestimmte Menge Wasser in Aussicht stellt. In der Stadt Zug existieren 15 öffentliche Trinkwasserbrunnen. Die Region um Zug ist kein eigentliches Ackerbaugelände, weshalb Pflanzenschutzmittel für das lokale Trinkwasser ein vernachlässigbares Risiko darstellen¹². Mit – längst fälligen und noch umzusetzenden – Massnahmen in der Landwirtschaft und der Siedlungsentwässerung wird sich auch der Nährstoffeintrag der Fließgewässer zum Zugersee stetig reduzieren. Bis jetzt weist der Zugersee noch immer ein hohes Phosphorreservoir auf, welches hauptsächlich aus früheren Zeiten stammt und nur langsam und mit einer besseren Durchmischung des Tiefenwassers ausgetragen werden kann. Die Siedlungsentwässerung der Stadt Zug ist heute zu drei Vierteln mit einem Trennsystem ausgestattet. Das Abwasser wird, getrennt von Platz- und Dachwasser, zur Kläranlage Schönau in Cham geleitet, wo es mechanische und biologische Stufen und Sandfilter durchläuft und gereinigt wird. Seit 2019 werden dort über Aktivkohle auch Medikamentenrückstände und Mikroverunreinigungen entfernt. Im Rahmen des Generellen Entwässerungsplanes (GEP) ist die Stadt daran, das Trennsystem zu vervollständigen, Einleitstellen in Gewässer aufzuheben, die letzten Liegenschaften ausserhalb der Bauzone an die Kanalisation anzuschliessen und Fremdwassereinträge in die Schmutzwasserkanalisation zu eliminieren. Die Stadt Zug betreibt

¹² Untersuchung der Fließgewässer und Seen im Kanton Zug und im Einzugsgebiet des Zugersees. AquaPlus, 2000

auf Gemeindegebiet 25 öffentliche, an die Kanalisation angeschlossene, kostenlose Toilettenanlagen, teils im Siedlungsgebiet, teilweise aber auch ausserhalb (Zugerberg, Choller, Brüggli), sodass die Versorgung an Sanitäranlagen nahezu überall sichergestellt ist.

5.7. SDG 7 Bezahlbare und saubere Energie



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Ziel 7 adressiert den allgemeinen Zugang zu bezahlbaren, verlässlichen und modernen Energiedienstleistungen. Weil nachhaltige Entwicklung eine klimafreundliche wirtschaftliche Entwicklung bedingt, soll der Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich erhöht und die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppelt werden. Forschungen in den Bereichen erneuerbare Energie und Energieeffizienz sollen gefördert werden, ebenso Investitionen in die Energieinfrastruktur und saubere Energietechnologien.

5.7.1. Status quo

Die Energieversorgung in der Stadt Zug mit Elektrizität und Erdgas wird weitgehend von der WWZ AG gewährleistet. Die Netze sind stabil und Unterbrüche sind sehr selten. Die Versorgung mit Elektrizität ist jedoch vollständig von der Stabilität der vorgelagerten Netze der Axpo, CKW und Swissgrid abhängig. Der Elektrizitätsbedarf der Stadt Zug wird zu 66 Prozent aus Wasserkraft, knapp 5 Prozent Solar und noch immer zu 29 Prozent aus Kernkraft gedeckt. Die Elektrizität für die öffentlichen Aufgaben der Stadt Zug stammt zu 100 Prozent aus erneuerbaren Ressourcen. Private können heute ihren Elektrizitätsmix selbst bestimmen, allerdings wählen noch immer viele Industrie- und Gewerbekunden die billigst verfügbare Elektrizität. Mittelfristig muss es gelingen, die Elektrizität vollständig aus erneuerbaren Ressourcen zu gewinnen.

In der Stadt Zug besteht zudem viel Potential, um CO₂-Emissionen zu senken. Noch immer werden 83 Prozent des Wärmebedarfes mit fossilen Energieträgern gedeckt. Der Umbau der Wärme- und Kälteversorgung in der Stadt Zug ist unausweichlich und prioritär. Neue Bauvorhaben und insbesondere das neue Fernwärmenetz Circulago sowie die geplante Sanierung der Fernwärme Altstadt sind wichtige Bausteine für die lokale Energiewende. Sie bieten die Gelegenheit und Chance, Zugs Abhängigkeiten gegenüber fossilen Energieträgern zu reduzieren, CO₂-Emissionen zu senken, lokale Ressourcen zu nutzen und die lokale Wertschöpfung zu unterstützen.

5.8. SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum



Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Ziel 8 umfasst Ziele zum Wirtschaftswachstum, zur Steigerung der Produktivität und der Schaffung menschenwürdiger Arbeitsplätze. Ein nachhaltiges

Wirtschaftswachstum darf allerdings nicht auf Kosten der Umwelt gehen. Ziel 8 fordert deswegen die weltweite Verbesserung der Ressourceneffizienz in Konsum und Produktion und strebt die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung an.

5.8.1. Status quo

Die Stadt Zug hat sich als Dienstleistungs- und Handelsstandort etabliert. Rund 80 Prozent der Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor¹³. Viele dieser Menschen sind im Zuge der Covid-Massnahmen zum Home-Office übergegangen, mit unmittelbaren Folgen auf die Pendlerströme, aber auch mit Folgen auf den Aufbau von Doppelinfrastrukturen.

Weitere 20 Prozent sind im Sektor Industrie und Gewerbe tätig, in welchem die Kreislaufwirtschaft im Sinne des «Cradle to Cradle»¹⁴-Ansatzes immer mehr in den Fokus rückt. Noch tut sich die Politik schwer, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen oder auch abzuschaffen, um den Lebenszyklus von beispielsweise Verpackungsmaterial in eine Endloschleife zu bringen, ohne dafür Substanzen einzusetzen, die unsere Umwelt schädigen oder als Abfälle aufwendig entsorgt werden müssen. Hier ist insbesondere die Innovationskraft der Wirtschaft gefordert, um auf problematische Komponenten verzichten zu können.

Weniger als 1 Prozent der Beschäftigten arbeiten im Sektor Landwirtschaft, welche die unmittelbare und weitgehend natürliche Umwelt von Zug mitgestalten und gleichzeitig einen verhältnismässig grossen Einfluss auf die Biodiversität und die Ernährungssicherheit haben.

Allen Sektoren gemeinsam ist, dass sie ihre Wettbewerbsfähigkeit stetig verbessern müssen, um auch mit teuren Boden-, Immobilien- und Arbeitskosten bestehen zu können.

Grundsätzlich ist das Arbeiten in Zug menschenwürdig und attraktiv. Eine besondere Beachtung ist der Auftragsvergabe an Unternehmen mit Subunternehmern zu widmen und dafür Sorge zu tragen, dass neben wirtschaftlichen und ökologischen auch soziale Aspekte berücksichtigt und kontrolliert werden.

5.9. SDG 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur



Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Im Rahmen von Ziel 9 geht es darum, verlässliche, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastrukturen aufzubauen sowie die nachhaltige Industrialisierung und Innovationen zu fördern. Dazu sollen Ressourcen effizienter eingesetzt und saubere, umweltverträgliche Technologien und Industrieprozesse gefördert werden. Weiter soll der Zugang kleiner Industrie- und anderer Unternehmen zu Finanzdienstleistungen, einschliesslich bezahlbarer Kredite, gewährleistet und die Einbindung kleiner Industrie- und anderer Unternehmen in Wertschöpfungsketten und Märkte erhöht werden.

5.9.1. Status quo

Industrie, Gewerbe, aber auch kommunale Einrichtungen wie der Werkhof, der Ökihof und die Feuerwehr unterliegen einem steten Wandel und müssen einem modernen technischen Stand gerecht werden. Niemand weiss heute, welchen Herausforderungen sich die Stadt Zug in 30 Jahren stellen muss. Welche Bedürfnisse werden im Vordergrund stehen? Welche Treiber

¹³ Bundesamt für Statistik, STATENT. 2018

¹⁴ Cradle to Cradle: Dieser Prozess beschreibt die Verwendung von Materialien in kontinuierlichen Kreisläufen, wo am Ende kein Abfall entsteht.

sind entscheidend für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und für den Erhalt eines umweltverträglichen Wohlstandes? Tendenziell rücken in der Stadt Zug Wirtschaft und Bevölkerung näher zusammen, und Zugerinnen und Zuger zeigen sich offen und bereit für eine einheimische Technologieentwicklung, Forschung und Innovation. Hervorragende Beispiele für diesen Prozess sind das neue Fernwärme- und Kältenetz Circulago, der Tech Cluster Zug oder die Suurstoffi Rotkreuz. Aber auch Firmen wie Siemens Building Technologies, Landis + Gyr, V-Zug oder Rittmeyer entwickeln in Zug Produkte- und Systemlösungen für den internationalen Markt. Mitarbeitende, welche Ideen und Lösungen einbringen, prägen schon heute das lokale Denken und Handeln, indem sie für sich und ihre Familien nachhaltige Produkte und Dienstleistungen fordern und fördern.

So verändern sich auch die Finanzdienstleistungen. Crowd-Funding, Crowd-Lending und Mikrokredite unterstützen die neuen Trends. Mittels der Blockchain-Technologie werden Eigentumsrechte und Transaktionen freier handelbar und unterteilbar; es muss nicht mehr ein physisches Produkt hergestellt werden, um es besitzen zu können.

Um die Ressourcen zu schonen, genügt es, Produkte zu teilen, anstatt zu besitzen. Dazu ist eine Mischform von physischen und digital verfügbaren Bibliotheken, Film- und Musiksammlungen hilfreich. Der lokale Freizeit- und Kulturbetrieb ist auf dem Weg, virtuell und real das volle Erlebnis bieten zu können. Dies alles befindet sich derzeit im Wandel und führt zu neuen Märkten und Wertschöpfungsketten.

5.10. SDG 10 Weniger Ungleichheiten



Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

Mit dem Ziel 10 soll das Einkommen von Unterprivilegierten nachhaltig erhöht werden. Weiter sollen alle Menschen zu Selbstbestimmung befähigt und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Integration gefördert werden. Chancengleichheit soll durch die Abschaffung diskriminierender Gesetze, Politiken und Praktiken gewährleistet werden.

5.10.1. Status quo

Materieller Wohlstand basiert in der Regel auf Einkommenswachstum, politischer Partizipation und Rechtssicherheit, was wiederum mit staatlichen Instrumenten wie der Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialpolitik unterstützt wird. Mit steigendem Wohlstand werden, gemäss Maslow's Bedürfnispyramide, zunehmend auch soziale Aspekte wie Zugehörigkeit und Mitwirkung in der Gesellschaft wichtiger. Basierend auf diesen Werten hat die Stadt Zug eine gute Ausgangslage für eine inklusive Entwicklung. Trotzdem ist davon auszugehen, dass es auch in Zug Ungleichheiten gibt. Die Zuger Steuerpolitik ist attraktiv und fördert die Wirtschaft. Als eine der Konsequenzen steigen Bodenpreise und Wohnkosten, weshalb in Zug die Lebenskosten hoch sind und Menschen auch aus wirtschaftlichen Gründen abwandern. 20 Prozent nennen als Umzugsgrund zu hohe Mietzinsen oder Immobilienpreise¹⁵. In Zug wird aber niemand bewusst vom sozialen, kulturellen und politischen Leben ausgeschlossen, Menschen sind gleichwertig und werden in diesem Sinn auch gleichbehandelt. Beispielsweise wird Menschen mit Beeinträchtigungen ermöglicht, ihre Lebenssituation selbst zu verbessern und ihr Einkommen eigenständig zu verdienen. Wo Differenzen bestehen, werden Projekte initiiert

¹⁵ Zu- und Wegzugsbefragung (in 14 Städten und Gemeinden der Kantone Aargau, St.Gallen, Zug und Zürich). Statistisches Amt des Kantons Zürich, 2016

und unterstützt, um in der Bildung, Einkommenssicherung, Gesundheit und der Infrastruktur Verbesserungen zu erzielen. Beispiele sind Projekte wie Arbeitsintegrationsprogramme (Consol oder Stiftung Zuwebe), Angebote der GGZ, Tagesstätten oder Freizeitangebote für Jung und Alt oder barrierefreie Mobilität.

5.11. SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden



Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

Ziel 11 will die von Städten ausgehende Umweltbelastung pro Kopf senken, insbesondere mit Blick auf die Luftqualität und den Umgang mit Abfall. Die Stadtentwicklung soll inklusiver und nachhaltiger gestaltet werden, unter anderem durch partizipatorische, integrierte und nachhaltige Siedlungsplanung. Zudem soll der allgemeine Zugang zu sicheren und inklusiven Grünflächen und öffentlichen Räumen gewährleistet werden. Ebenso soll der Zugang zu sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zu Transportsystemen sichergestellt werden.

5.11.1. Status quo

Die Stadt Zug gilt als attraktiver Wohn- und Arbeitsort. Wer in Zug lebt oder hier arbeitet, kann ein hervorragendes ÖV-System nutzen. Obschon viele Pendler mit dem Zug reisen, führt das hohe Verkehrsaufkommen rund um Zug regelmässig zu Staus auf den Zu- und Wegfahrstrecken Richtung Zürich und Luzern.

Die Ergebnisse aus Messungen der Luftqualität verbessern sich, sind aber noch nicht gut genug. Die Grenzwerte für Stickstoffdioxid, Feinstaub und Ozon werden zum Teil deutlich und der Richtwert beim krebserzeugenden Russ bis um das Zehnfache überschritten.

Im Umgang mit Abfall besteht bei Zugerinnen und Zugern ein hohes Bewusstsein zur Vermeidung, Trennung und Verwertung. Die Abfallmenge pro Person und Jahr ist seit einigen Jahren rückläufig und nähert sich der 400-Kilogramm-Marke pro Person und Jahr. Dies entgegen dem steigenden Trend zu über 700 Kilogramm pro Person und Jahr im schweizerischen Durchschnitt.

Wichtige Weichen für die weitere Stadtentwicklung werden im Rahmen der neuen Ortsplanrevision gestellt. Um die Zukunft zu gestalten, wurden ein Mobilitätskonzept, ein Grünraumkonzept, ein Schulraumkonzept sowie eine Mikroklimateanalyse erstellt. Sie bilden wichtige Grundlagen für die Ausgestaltung einer nachhaltigen Siedlungsplanung.

5.12. SDG 12 Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster



Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Mit dem Ziel 12 soll ein umweltverträglicher Umgang mit Chemikalien und allen Abfällen erreicht werden. Das Abfallaufkommen soll durch Wiederverwertung deutlich vermindert werden. Die Nahrungsmittelverschwendung soll halbiert und Unternehmen sollen zu einer nachhaltigen Unternehmensführung ermutigt werden. Ein weiterer Fokus liegt auf der Förderung von Nachhaltigkeitskriterien im öffentlichen Beschaffungswesen.

5.12.1. Status quo

Im aktuellen Wirtschaftsmuster werden Rohstoffe gewonnen, Produkte hergestellt, verkauft, konsumiert und entsorgt – was zu Rohstoffknappheit, Emissionen, grossen Abfallmengen und den damit verbundenen Umweltproblemen führt. Die Schweizer Abfallwirtschaft ist ein gut funktionierendes System mit öffentlichen und privaten Akteuren. In Zug gibt es seit 1995 den Zweckverband der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Abfall (ZEBA) mit dem Ziel, möglichst viele Abfallwertstoffe wiederzuverwerten. Inzwischen werden im Kanton Zug 58 Prozent der Siedlungsabfälle stofflich wiederverwertet. Zug hat damit eine der höchsten Recyclingraten der Schweiz¹⁶ (53 Prozent). Insbesondere die an den Ökihöfen und Quartiersammelstellen abgegebenen Materialien werden recycelt. Theoretisch lässt sich heute schon alles vollständig wiederverwerten. Die Sortierung und das Aufbereiten von Abfällen verursachen aber oft sehr hohe Kosten, weshalb sich eine breite Anwendung im Sinne einer Kreislaufwirtschaft bis heute noch nicht durchgesetzt hat. Um diese Chancen zu nutzen, ist es wichtig, dass bereits die Produktionsplanung auf einer ökologischen und entsorgungsgerechten Weise basiert. Dies von der Nahrungsmittelproduktion über die Produktion von beispielsweise Baustoffen, Kleidern bis zu Geräten oder Fahrzeugen. Noch fehlt es auch am breiten Bewusstsein, dass in vielen importierten Konsumgütern bei Produktion, Verpackung und Transport grosse Umweltbelastungen stecken. Nur ein Sinneswandel mit Verhaltensänderungen bei allen Beteiligten lässt ein tieferes Verständnis und letztlich die nötigen Strategien, Konzepte und Massnahmen folgen. Insbesondere die öffentliche Hand nimmt dabei eine wichtige Vorbildrolle wahr.

5.13. SDG 13 Massnahmen zum Klimaschutz



Umgehend Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Ziel 13 fordert uns dazu auf, Klimaschutzmassnahmen in Politik, Strategien und Planungen einzubeziehen und uns gegenseitig bei den Herausforderungen und Massnahmen zu unterstützen. In Ergänzung dazu geht es um eine Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen.

5.13.1. Status quo

Die Schweiz ist vom Klimawandel besonders stark betroffen. Die Temperatur wird auch in Zug im Sommer und im Winter deutlich zunehmen. Der Niederschlag wird im Sommer eher ab- und im Winter zunehmen. Diese Entwicklung hat Folgen für die Bevölkerung und die Wirtschaft. Über das Pariser Klimaabkommen wollen 193 Staaten die Treibhausgasemissionen rasch senken und den weltweiten Temperaturanstieg auf maximal 2 Grad begrenzen. Um den international vereinbarten Zielsetzungen zu entsprechen, sieht die Schweiz vor, bis 2050 (Netto-Null) keine Treibhausgasemissionen mehr auszustossen. Die Stadt Zug wurde bereits im 2011 per Volksinitiative «2000Watt für Zug» dazu verpflichtet, bis 2050 ihren CO₂-Ausstoss auf 2 Tonnen pro Person und Jahr zu reduzieren. Heute beträgt der CO₂-Ausstoss rund 5,3 Tonnen pro Person und Jahr. Was damals als fortschrittlich galt, gilt nun, 10 Jahre später, bereits als überholt. Die Stadt Zug kann die übergeordneten Zielsetzungen mit ihrer aktuellen

¹⁶ ZEBA. Jahresbericht 2020

Energie- und Klimastrategie nicht mehr einhalten. Doch wurden in den letzten 10 Jahren wichtige Weichen gestellt. Vorab die Planung und Inbetriebnahme des neuen Fernwärmenetzes Circulago und die Bemühungen in der Entkarbonisierung der Mobilität. Beides sind wichtige Anliegen, die einen nachhaltigen Mehrwert in Form einer unabhängigen und fossilfreien Wärmeversorgung mit weniger Emissionen schaffen. Die Stadt Zug ist geprägt von Glas, Beton und Asphalt. Kühlende, offene Wasserflächen und schattenspendende Grünbereiche sind rar. Die vorliegende Mikroklimaanalyse¹⁷ zeigt auf, wo räumliche Anpassungen notwendig sind. Deshalb sollten Klimaschutz und -anpassung auch in der nahen Ortsplanrevision Schwerpunkte bilden.

5.14. SDG 14 Leben unter Wasser



Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Das Ziel 14 will die Weltmeere als treibende Kraft globaler Ökosysteme und als lebenswichtige Ressource vor Verschmutzung und Überfischung schützen und erhalten.

5.14.1. Status quo

Die Schweiz ist über die Rhone mit dem Mittelmeer, über den Inn via die Donau mit dem Schwarzen Meer, über den Ticino via den Po mit der Adria verbunden, und die Zuger über die Lorze via die Reuss, die Aare und den Rhein mit der Nordsee. Mit dem Schutz unserer Fließgewässer und Seen übernehmen wir zugleich eine Mitverantwortung zum Schutz von Ozeanen, Meeren und ihrer Ressourcen.

Die grössten Herausforderungen bestehen in der Verringerung der Belastung durch Stickstoff und Mikroverunreinigungen. Dazu sind Massnahmen im Bereich der Luftreinhaltung und beim Gewässerschutz nötig, und eine Landwirtschaftspolitik, die beispielsweise den Mitteleinsatz von Pflanzenschutz und -düngung über Direktzahlungen regelt.

In der Stadt Zug wurde der natürliche Wasserhaushalt stark durch die Siedlungsentwicklung verändert. Die versiegelten Flächen leiten das Regenwasser direkt in die Gewässer ab, wenig Wasser versickert, und die Böden können nur wenig Wasser speichern und reinigen.

Im Zusammenhang mit der Nutzung der Meere ist insbesondere der Konsum von Meerestieren massgebend. Die Schweiz konsumierte im Jahr 2018 rund 68'000 Tonnen Fisch und Schalentiere, davon 98 Prozent aus dem Ausland. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2020 aus dem Zugersee rund 100 Tonnen Fisch gefangen.

¹⁷ Mikroklimaanalyse Stadt Zug. GEO-NET Umweltconsulting GmbH, 2020

5.15. SDG 15 Leben an Land



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

5.15.1. Status quo

Die biologische Vielfalt zu schützen, liegt im Aufgabenbereich von Bund und Kanton. Für eine beschränkte Anzahl von gefährdeten Arten werden Förderungsprogramme ausgearbeitet und durchgeführt. Auch in der Landwirtschaft werden Massnahmen zur Verbesserung der Biodiversität mit finanziellen Anreizen gefördert. Aber trotz einer Vielzahl von Massnahmen nimmt die Biodiversität in der Schweiz allgemein ab¹⁸.

Auf Stadtzuger Boden sind 780 Hektaren von insgesamt 2160 Hektaren bewaldet. Der grösste Teil davon wird von der Korporation Zug bewirtschaftet. Ziele der Waldwirtschaft sind: der konsequente Schutz vor Gefährdungen durch Schadorganismen und hohen Stickstoffeinträgen; die Erhaltung der Waldflächen durch die Sicherstellung einer nachhaltigen, effizienten und innovativen Waldbewirtschaftung; und eine vermehrte Verwendung von einheimischem Holz. Bezüglich Artenvielfalt und Biodiversität hat sich der Zuger Wald – dank der achtsamen Bewirtschaftung – verbessert¹⁹. Rund 12 Prozent der Flächen auf Gemeindegebiet gelten heute als besonders wertvolle Naturräume²⁰.

Ein etablierter Indikator für die Qualität der natürlichen Lebensräume an Land sind Brutvögel. Der Brutvogelbestand²¹ im Siedlungsgebiet der Stadt Zug wird 2020 auf zirka 87 Brutpaare geschätzt, total konnten über 34 Vogelarten nachgewiesen werden. Die Resultate zeigen im Vergleich zu 2016 eine deutliche Zunahme um 6 Prozent auf die zweithöchste Anzahl der Arten und Brutpaare unter den verglichenen Städten. Auch konnten 6 neue Arten nachgewiesen werden, während deren 5 verloren gegangen sind. Insbesondere Arten der Roten Liste haben überdurchschnittlich stark abgenommen (Kuckuck, Gelbspötter, Feldsperling) oder konnten gar nicht mehr nachgewiesen werden (Sumpfrohrsänger, Fitis, Rohrschwirl).

5.16. SDG 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen



Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

5.16.1. Status quo

Nur wenige Länder besitzen ein ähnlich hohes Ansehen, was die politische Stabilität und Rechtssicherheit angeht. Die Bevölkerung in der Schweiz geniesst hohen Schutz vor Unrecht

¹⁸ Biodiversität in der Schweiz: Zustand und Entwicklung, BAFU 2017

¹⁹ Kantonaler Nachhaltigkeitsbericht Wald, 2017

²⁰ Erhebung wertvoller Naturräume zum Cercle Indicateurs 2021

²¹ Brutvogel-Index Stadt. Orniplan AG, 2020

und Gewalt. Gute Regierungsführung, Frieden und Schutz des Menschen, Rechtsstaatlichkeit und Zugang zur Justiz gelten als ureigene Anliegen der Schweiz.

Die Umfragen²² bestätigen Zug als sicheren Ort mit stabilen Strukturen und eine gewählte Regierung mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein. Korruption und Bestechung sind unbekannt und die Rechtsstaatlichkeit ist gewahrt.

Optimierungspotenziale lassen sich in der Transparenz und in der inklusiven, partizipativen und repräsentativen Beteiligung der Bevölkerung bei Entscheidungen in Institutionen ausmachen. Potenziale lassen sich in der konsequenten Optimierung von Politik, Strategien und der Ableitung von Konzepten und Massnahmen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung erkennen.

5.17. SDG 17 Partnerschaften



Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

5.17.1. Status quo

In der Tradition der schweizerischen Entwicklungshilfe stehen die am stärksten benachteiligten Menschen und Länder mit fragilen Strukturen im Fokus, die bei der Mobilisierung eigener öffentlicher und privater Ressourcen unterstützt werden. Unter anderem setzt sich die Schweiz für einen erleichterten Marktzugang und die Verbreitung des nachhaltigen Handelns in Entwicklungs- und Schwellenländern ein.

Der Austausch und die Vernetzung zwischen den Staatsebenen wird schweizweit über das «Forum Nachhaltige Entwicklung» sichergestellt. In Ergänzung: Das «Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung» des Bundes stärkt die Zusammenarbeit mit den kantonalen Nachhaltigkeitsfachstellen oder -delegierten, die wiederum als Anlaufstelle für die Gemeinden dienen.

Die Stadt Zug pflegt ihrerseits traditionelle Partnerschaften. Ebenso unterstützt sie nationale Hilfswerke und lokale Initiativen bei grösseren Einsätzen in Katastrophengebieten. Zusätzlich fördert sie mit Finanzbeiträgen und Vernetzungsarbeit Organisationen, welche sich für globale Nachhaltigkeit einsetzen. Auch pflegt die Stadt Zug den Dialog mit Firmen und Organisationen, welche in diesem Bereich grossen Einfluss haben.

Die Stadt Zug kann sich aber noch konkreter engagieren, z.B. mit Investitionsförderungsprogrammen oder einer gezielten Zusammenarbeit und beispielsweise einem «Know-how-Austausch» in den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Innovation mit bestehenden oder weiteren Partnerschaften sowie mit einer Vernetzung von Politik und Wirtschaft.

²² Sicherheit in der Stadt Zug, Ernst Basler + Partner AG, 2000